

wachsen die Nüsse **traubenförmig**, (3—13) zusammen; 3—5 findet man nicht selten, 2 gewöhnlich vereinigt.

Die **Reife** der Nuß erkennt man daran, daß sie sich leicht aus der **Hülse** (dem **Kelch**) lösen läßt, und daß sie einen leicht gebräunten Rand um den flachen Keimfleck hat; sie ist nicht völlig rund, sondern leicht plattgedrückt mit feiner Spitze. Wenn man die nicht sehr harte Spitze mit einem Messer abschneidet und dieses in die so entstandene feine Spalte steckt, so theilt sich die Schale in der natürlichen **Rath** und zeigt den von einer braunen **Haut** umgebenen, weißen, fetten, aber süßen **Kern**. Häufig und in großer Menge genossen „fallen sie auf die Brust“, ein plattdeutscher Ausdruck.

Ich kenne 3 Arten von Nußnägeln, die lebendigen ungerechnet, die ihren Zähnen nie ohne Nachtheil diese Kraft zumuthen, nämlich eiserne, welche Aehnlichkeit mit einer Zange haben, — hölzerne, welche ein Tönnchen mit einer Schraube bilden, — und die kleinen possirlichen Männchen, die man in Spielbuden kauft. „Wer den Kern haben will, muß die Schale brechen.“ Die Nußkerne geben viel Del, das **Nußöl**, fast halb so viel, als sie wiegen. Die abgeschlagenen Stämmchen benutzt man zu Zäunen und zu allerlei Flechtwerk, auch wohl zum Brennen; die Kohlen zu Schießpulver und zum Zeichnen. Dieses und der oben erwähnte Gebrauch auf Kniden wegen der tiefen Wurzeln ist der Nutzen des Haselnußstrauches, der Freude nicht zu gedenken, welche die Millionen Nüsse am Weihnachtsabend neben den gebratenen Aepfeln machen.

43. Der Stachelbeerstrauch (*Ribes grossularia*).

Der Stachelbeerstrauch wächst im größten Theile von Europa auf dürreren Hügeln wild, wird aber in vielen Spielarten angebaut. In Schleswig und Holstein findet man ihn in Wäldern und Gebüschern fast überall. Es giebt wohl kaum ein Gärtchen, in dem man ihn nicht trifft, sei es als 3—4 Fuß hohen Strauch, oder als **Zwergbäumchen**. Gleich zu Anfang des Märzmonats wird er grün und im April und Mai blüht er schon. Er ist mit sehr spitzigen **Stacheln** besetzt, die selten einzeln, am häufigsten zu dreien unter den Aestchen sitzen. Die glänzenden, grünen Blätter sind 3—5lappig, die Blüthenstiele 3- und mehrblüthig und die unscheinbaren, grünlichen Blüthen bestehen aus einem glockenförmigen Kelche, 5 rundlichen Kronenblättern und 5 Staubfäden; in der Regel sind sie mit 2 bis 3 Deckblättchen versehen.

Der Fruchtknoten, welcher **unter dem Kelche** sitzt, entwidelt sich im Juni und den folgenden Monaten zu einer **Beere**, die entweder behaart oder glatt, grünlich oder roth, groß oder klein, länglich oder rund ist, immer aber den vertrockneten Kelch an der Spitze trägt. Diese angenehm schmeckenden und gesunden Früchte entstehen sowohl am alten, als am jungen Holze.

Um Stachelbeersträucher zu vermehren, braucht man nur die untersten Zweige niederzubiegen und zu verwunden, die verwundete Stelle in der Erde zu befestigen und wenn sie Wurzel geschlagen, die neuen Pflänzchen vom alten Stamme zu trennen und zu verpflanzen.

Die aus Samen gezogenen Pflanzen tragen oft ganz andere Fruchtforten, als die Sträucher, von deren Beeren der Same genommen ist, weil jede kultivirte Pflanze das Bestreben hat, wieder in den Naturzustand überzugehen.

Der Stachelbeerstrauch läßt sich zu Zäunen sehr gut verwenden. Seine Früchte werden in der Haushaltung vielfach, sogar vor der Reife benutzt